Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 18 (2011)
Heft: 198

Artikel: Das Lager der ewigen Diskussion
Autor: Kamber, Marco
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884664

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LAGER DER EWIGEN DISKUSSION

Wahrzeichen, Abstellkammer, Projektionsfläche: Das Kornhaus Rorschach muss vielen Ansprüchen genügen. Es ist aber nach wie vor das, was es schon immer war: ein Nutzbau.

von MARCO KAMBER

«Vadammtä Sausatan! Blattluus! Chasch sälber i'd Psychi!» – Die Frau hat viel zu fluchen an diesem milden Januarmorgen. Den Pfützen nach regnete es in der Nacht. Aber die Wolken sind schon weit hinter dem Pfänder verschwunden. Sie flucht weiter. Zusammenhangslos, rasant. «Die sollen die doch wieder einweisen, Wil einfach, gopfnomol», murrt einer bei der Barriere und presst einen selbstsicheren Lacher raus. Kindergärtnerin sei sie gewesen bis es ihr den Schalter umgelitzt habe, erzählt der Mann. Mit ihren drei prallvollen Migrostaschen verschwindet sie hinter dem Kornhaus. Dann wieder Schreie wie Kreissägen, sie gehen durch Mark und Bein. Seit Jahren hört der Frau, immer in Skihosen und mit offener Jacke, niemand mehr zu. Sie hat angefangen, Fassaden anzuschreien.

Postkartenidylle mag in Rorschach nicht so recht aufkommen. Nicht einmal hier am Hafen, wo Leute ankommen und abreisen, Radtouristen die Pneus aufpumpen und ein Sandwich verdrücken, bevor sie aufs nächste Lindau-Schiff steigen. In irgendeiner Ecke liegt immer eine alte Kebab-Box. Die Beizen laufen auch nicht so recht. Dafür brennen sie gut: Im Sommer 2010 fackelte die kleine Latinobar neben dem Hafenbahnhof ab und zog die darüberliegende Pizzeria mit in den Ruin. Und gleich um die Ecke ging am Weihnachtstag der Hafenkiosk in Flammen auf. «Weisst du, das ist sehr schlimm für den Kiosk-Mann, das ist gar kein schönes Weihnachtsgeschenk», erklärte an jenem Abend im Restaurant Englers, im ehemaligen Hafenbuffet, ein Pärchen ihrer Tochter. Sie tranken Weisswein und Sirup und hatten beste Sicht auf die Löschaktion. Alle zeigten sich sehr betroffen – aber deutlich hörbar hallte der Grundtenor nach, der kurz vor dem Inferno herrschte: «Treffpunkt für Randständige! Muss weg! Gehört nicht in eine Stadt!» Und noch immer stinkt der verkohlte Kiosk. Abgebrochen wurde er noch nicht, dafür mit einer riesigen Plane zugedeckt – bis die versicherungstechnischen Untersuchungen abgeschlossen seien. Wieder eine Leiche mehr am Hafen, im Herzen der Stadt.

Brachliegende Umgebung

Die fluchende Frau hat sich inzwischen mit der See-Linie in den Thurgau aufgemacht. Ich treffe mich mit einem guten Freund zum Kaffee im La Vela, nur zwanzig Schritte vom Kiosk entfernt. Morgens ist hier kaum ein Platz zu ergattern. Es ist der tägliche Treffpunkt der zweiten und dritten italienischen Generation. Alle scheinen gut gelaunt zu sein, es wird wild gestikuliert. Uns lassen die Stadtleichen auch beim Bestellen der zweiten Runde keine Ruhe. Wir fragen uns: Wie viele gibt es? Das ehemalige Hotel Anker, oberhalb des Cafés, in dem wir sitzen, fällt uns ein. Viele Ideen gab es zur Wiederbelebung der zerfallenden Räume, doch weiter als bis in die Zeitungsarchive hat es keine von ihnen geschafft. Dann die beiden Brandopfer Pizzeria und Kiosk. Und noch einige unbedeutende Lokale an der Hafenmeile, deren Konkurs wir mit unserem jungen Alter selber schon mindestens einmal miterlebt haben.

Auf der Strasse hat sich der Verkehr beruhigt, es ist Mittag. Der ist immer beschaulich in Rorschach. Man holt sich sein Essen beim Beck, beim Kurden oder beim Mazedonier und sucht sich ein freies Bänkli am Wasser. Auch heute, zwar mit Schneemaden hie und da, dafür mit Sonnenstrahlen.

Wir sind ostwärts in Richtung Badhütte gelaufen und gehen jetzt dem Ufer nach zurück zum Hafen. Bei der Idyll-Bar kommen uns die Leichen wieder in den Sinn. Die Bar steht ebenfalls leer, will wieder vermietet werden. Für «Imbiss oder Topless Shows» soll sie laut Aushang gut geeignet sein – zwei Konzepte, die dem Stadtpräsidium «im Industriequartier oben» egal sind, aber auf keinen Fall unten am See ihren Platz haben.

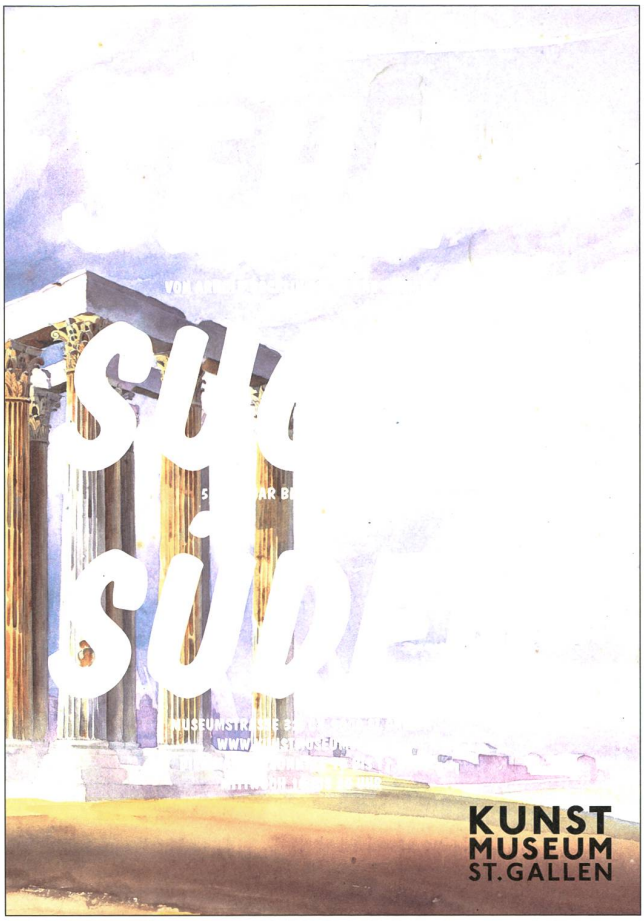
Ein Wahrzeichen mit Inhalt

Kurz vor dem Kornhaus beobachten wir zwei Touristen, die mit ihren Kameras hantieren. Den Taschen nach müssen sie eine tolle Ausrüstung haben, doch keines ihrer Objektive scheint geeignet für ihr Foto zu sein: Der Mann mit der Kamera verrenkt sich unbequem, kniet in den feuchten Kies. Mit aller Mühe versucht er, seinen Freund und vor allem das ganze Kornhaus aufs Bild zu bringen. «Können wir da rein?», fragen sie uns. Wir wissen es nicht. «Was ist das für ein Haus?» – Na, das Kornhaus, das Wahrzeichen der Stadt! «Was ist drin?» Wir schauen uns an und können nicht weiterhelfen.

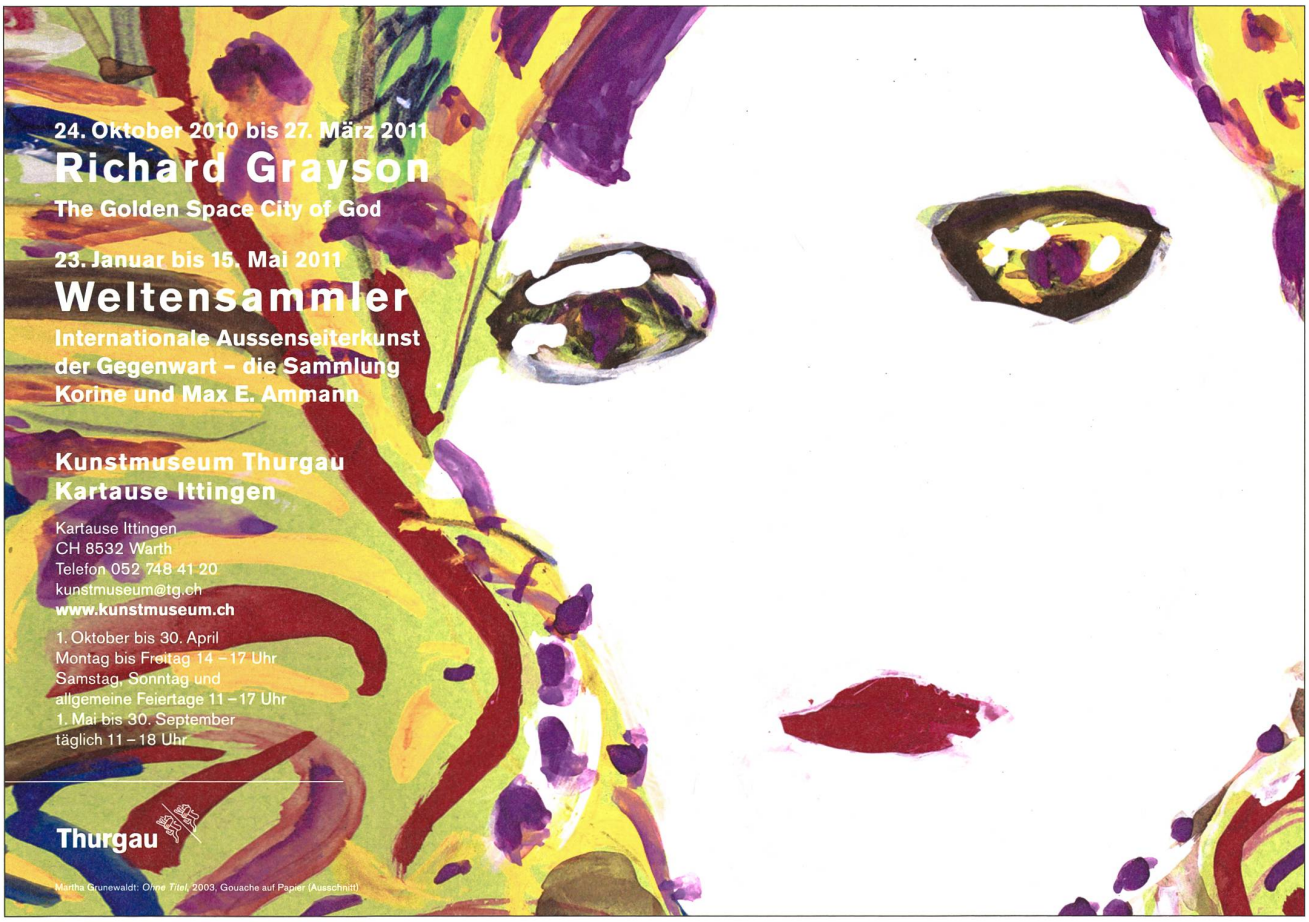
Wie kann das nur gehen? Als mein guter Freund und ich von zu Hause auszogen, gewann der See gegen das grössere Angebot der Stadt St.Gallen: Wir zogen (aus Rheineck und Lutzenberg) nach Rorschach, weil wir hier leben wollten. Doch wir wissen nicht, was sich im Haus befindet, das in jedem Tourismus-Prospekt abgebildet ist. Die Projektideen, von denen man seit Jahren immer wieder in der Zeitung liest, vernebeln den Blick auf das über 260 Jahre alte Haus, wo einst Korn gelagert und mit rauem Ton verkauft wurde. Auch der Stararchitekt Santiago Calatrava hat sich für einen Umgestaltungsentwurf an sein Skizzenpult gesetzt. Er war der Ansicht, der fünfstöckige Bau müsse ausgehöhlt werden, damit ein prachtvoller hoher Saal darin Platz findet. Auf die Skizze ist man heute noch stolz, doch hätte die Umsetzung alle realistischen Finanzsphären gesprengt.

Die Schatzkiste der Ortsbürger

Wir stehen vor der grossen Wundertüte. Von den etwa fünf Türen finden wir auf Anhieb eine, die offen ist. Eine alte Glühbirne surrt, wir sind in einem heruntergekommenen Vorraum. Es tötelet. In der Ecke steht ein Töffli-Anhänger mit dem Schild: «Eigentum Hafen-Kiosk». Wir bestellen den Warenlift ins Erdgeschoss und steigen ein. «Keine Liftbenutzung ohne Natel!!!», befiehlt uns ein Aushang. Im zweiten Stock steigen wir aus und sind überrascht, dass hier Leute sind. Kinder rennen wild über den knarrenden Holzboden. Hier war einmal das 1935 eröffnete Heimat- und Pfahlbauermuseum, das wahrscheinlich von jeder Primarschulklasse


KUNST
MUSEUM
ST. GALLEN

Freiburg
baroque
JOHANN CHRISTIAN WENTZINGER
UND SEINE ZEIT (1710 – 1797)
27.11.2010 – 6.3.2011
AUGUSTINERMUSEUM | MUSEUM FÜR STADTGESCHICHTE
DI – SO 10 – 17 UHR | WWW.FREIBURG.DE/MUSEEN
augustinermuseum
städtische museen Freiburg


24. Oktober 2010 bis 27. März 2011
Richard Grayson
The Golden Space City of God
23. Januar bis 15. Mai 2011
Weltensammler
Internationale Aussenseiterkunst
der Gegenwart – die Sammlung
Korine und Max E. Ammann
Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon 052 748 41 20
kunstmuseum@tg.ch
www.kunstmuseum.ch
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr
1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
Thurgau
Martha Grunewaldt: Ohne Titel, 2003, Gouache auf Papier (Ausschnitt)

des Kantons einmal besucht wurde. Seit Jahren ist es geschlossen – davor war es für fünfzehn Jahre nur auf Abruf geöffnet. «Mir ruumed!», ruft ein Zehnjähriger und schmeisst freudig ein Bild des Schlosses Versailles den Treppenschacht runter. Ihm folgt eines der Französischen Revolution, wertvoll gerahmt. Das Glas scherbelt, der Bub lacht.

«Kann ich helfen?», fragt ein Mann, der hinter einer Ecke auftaucht. Die Kinder stellen sich hinter ihn, er stellt sich vor. Oberdorfer Gerd, Schulleiter der Projektschule «im puls» an der Pädagogischen Hochschule Rorschach. «Wir räumen», sagt auch er, «jeweils mittwochnachmittags.» Dann erzählt er uns vom Museum, das ab Mai dieses Jahres wieder zum Leben erweckt werden soll. Eine Erlebniswelt soll es sein, in der auch der pädagogische Anspruch hoch sein wird. Mehr Auskunft gibt uns ein anderer Mann, den wir im Raum nebenan antreffen: Hermann Fuhrimann, Präsident der Rorschacher Ortsbürgergemeinde. Die Ortsbürger leiten das Projekt und werden das Museum ab Mai auch führen. «Uns geht es darum», sagt Fuhrimann, «dass das Kornhaus mehr als nur eine prachtvolle Hülle ist.» Fuhrimann scheint zu wissen, was er will. «Wir reden nicht nur, wir rädeln die Ärmel hoch und machen!», sagt er und lehnt sich an eine Skulptur. «Zum Beispiel hier, das Rorschacher Stadtmodell aus dem 17. Jahrhundert». Unverändert soll es bleiben, denn man wolle das Alte nicht verändern. Aber neue Technik soll hinzugefügt werden. Seine Augen leuchten, er spricht von Laserpunkten und Bildschirmen, «ähnlich wie im Technorama, wo die Schülerinnen und Schüler mit dem Ausgestellten was machen können, wo Museum Spass macht.» Gemäss Businessplan erwarten die Ortsbürger täglich zwei Schulklassen in der «Schatzkiste Kornhaus», wie das Museum im Prospektentwurf genannt wird.

Die Projektideen, von denen man seit Jahren immer wieder in der Zeitung liest, vernebeln den Blick auf das über 260 Jahre alte Haus, wo einst Korn gelagert und mit rauem Ton verkauft wurde.

Alles ein bisschen provisorisch

Der Betrieb läuft ehrenamtlich, man hofft auf Unterstützung von Gönnern. Denn die Stadt, die Eigentümerin des Hauses, will sich nur mässig beteiligen. «Für das Nötigste werden wir natürlich aufkommen», sagt Stadtpräsident Thomas Müller auf Anfrage. Eine Totalsanierung ist aber unmöglich. Alleine der Einbau einer Grundinfrastruktur, gemeint sind Heizungen, von denen es derzeit keine einzige gibt, würde fünf Millionen Franken kosten. Müller argumentiert ausführlich, fast entschuldigend. Doch wäre das alles nötig? Schliesslich setzt ein Kultur- oder Museumsbetrieb nicht zwingend mehrere Toiletten oder Heizungen voraus. Das Kornhaus wurde als Lagerhaus mit rund 4000 Quadratmetern Nutzfläche gebaut. Sagt man, ein eventueller Kulturbetrieb identifiziere sich mit dem Haus, wären 22 Grad Raumtemperatur ein Widerspruch in sich. Sympathisch bescheiden gibt sich in dieser Hinsicht das Rorschacher Ehepaar Elisabeth und Thomas Krucker. Mit ihrem Verein «Kulturfrühling» haben sie letztes Jahr kurzzeitig zwei anspruchsvolle Gruppenausstellungen durchgeführt, die viele Interessierte anlockten. Unten im Erdgeschoss des Kornhauses, in zwei freigeräumten Lagerräumen.

Wir haben genug gesehen vom Abräumen und Aufbauen. Wieder an der frischen (und wärmeren) Luft, gehen wir an der Südfassade entlang zur nächsten Tür. «Kantonales Schiffahrtsamt» steht auf einer amtlichen Plakette. Das grosse Holztor öffnet sich schwer, drinnen begrüsst uns ein laut rauschender Heizlüfter. Eine provisorische Treppe führt hinauf zu den Büroräumen. Schiffsschrauben an den Wänden schmücken das Foyer. Der knarrende Boden sagt, dass unter dem Linoleum noch die rauen Holzbretter von einst liegen. «Es ist alles ein bisschen provisorisch», sagt Kurt Reich, Leiter des Amtes. Die zehn Arbeitsplätze werden mit kleinen Elektroöfen beheizt. Es gefalle ihnen aber immer noch, denn die Lage sei ideal. Seit 1994 werden hier Bootsprüfungen abgenommen und Lizenzen ausgestellt.

Das Kornhaus gehört zu Reichs Alltag, und er ist in Besitz eines dicken Schlüsselbundes, mit dem sich jede Tür öffnen lässt. Er verwaltet das Haus. «Leute, auch Private, lagern hier alles Mögliche. Manchmal auch nur, weil sie zu faul sind, bei einem Umzug alles auf einmal zu transportieren.» Will man im historischen Bau seine Ware einstellen, sind gerade mal zwischen zwanzig und fünfzig Franken pro Quadratmeter zu bezahlen. «Es ist ja auch ein altes Haus, fast ohne Infrastruktur», sagt Reich.

Alte Matratzen und Fotoarchiv

Wir fahren mit dem Lift in den vierten Stock. Die Stadtverwaltung, einige Gastwirte und Schulen haben hier Waren gelagert. Und andere: Am Ende der sich über den gesamten Grundriss erstreckenden Fläche, hinter einem Dachlattengatter, gibt es eine Ecke wie eine Mischung aus Kinderbaumhütte und Fixerstube. Papiertüten liegen rum, Zeitungsausschnitte und Skizzen, Dias und ein paar Ölbilder. Der Rest des Stockwerks ist offen. «Ein Hilfswerk hat auch Sachen hier», sagt Reich. Kleider, verpackt in Dutzende Abfallsäcke, beschriftet mit «Herren», «Damen», «Kinder». Wir wagen es nicht, etwas anzufassen. Gegenüber lagert Schulmobiliar, andere Möbel gibt es weiter vorne. Schöne Sessel und alte Beizentische – im Zürcher Brocki würde das Stück 700 Franken kosten. Aufgetürmte Matratzen, von denen niemand weiss, wer schon alles darauf geschlafen hat, gibt es, und alte Verkehrsschilder. Man könnte sich stundenlang durch die Sachen wühlen, in jeder Schublade der Sekretäre finden sich interessante Zeitdokumente.

Auch die Stadtverwaltung lagert hier. Alte Buchhaltungsbelege, Quittungsblöcke von amtlichen Brunches und Zehntausende Fotos. «Das ist das alte Archiv des Fotografen Labhart», erzählte Stadtrat Ronnie Ambauen einmal. Ab den

vierziger Jahren habe der Fotograf sämtliche Negative, auch solche auf Glas, archiviert. In C5-Couverts, mit Namen der Fotografierten beschriftet, lagern sie in unzähligen Kisten. Wahllos ziehen wir ein Hochzeitsfoto aus dem Jahr 1954 raus. Schön, wenn das Paar noch leben würde. Wir schämen uns für den Voyeurismus und legen das Bild schnell wieder weg.

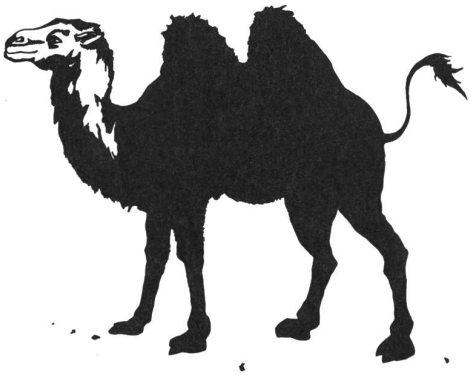
Bei der ursprünglichen Bestimmung bleiben

Das Kornhaus ist nach wie vor ein gutes Lager. Es wurde als Speicher gebaut, um die Bevölkerung mit Notwendigem zu versorgen. Solche Bauten gibt es in praktisch jeder Hafenstadt – in Rorschach ist es zum Wahrzeichen geworden. Ein auffälliger Bau, der seine Umgebung prägt. Und trotzdem laufen seit den Fünfzigern die Diskussionen, wie man das Haus anders verwenden könnte. Einige Beispiele – nicht zu vergessen die Kornhausbar jeweils an den Sommerfreitagen auf dem Vorplatz – zeigen, dass sich alleine mit der Anziehungskraft des Hauses sehr wohl Projekte verwirklichen lassen. Doch wäre das Haus auch noch ein Wahrzeichen, wenn es neue Aufgaben bekäme? Ist ein Kino noch ein Kino, wenn sich drinnen ein Hallenbad befindet? Das Kornhaus ist und bleibt ein Speicher: und wenn auch zuletzt nur der einer Dauerdiskussion, die für rote Köpfe sorgt.

MARCO KAMBER, 1987,
studiert Mediale Künste in Zürich und
ist Programmmitverantwortlicher
beim Kulturlokal Mariaberg in Rorschach.

SONNE

Kapazität: reicht noch 5 Millionen Jahre
Grösse: 1'310'00 Kilometer
Preis: –
Gewicht:
2'000'000'000'000'000'000'000'000'000
Kilogramm



KAMEL

Kapazität: 150 Liter Wasser
Grösse: 2.20 Meter
Preis: 850.– bis 1000.– Franken
Gewicht: bis zu 700 Kilogramm

BATTERIE

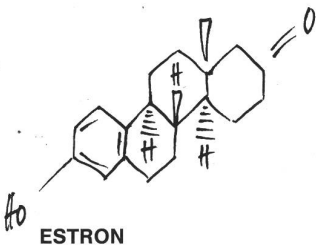
Kapazität: 13 Amperestunden
Grösse: 48.5 mm
Preise: 6.95 Franken
Gewicht: 4.8 Gramm

GEHIRN

Kapazität: 2 Petabyte
Grösse: 1500 Kubikzentimeter
Preise: –
Gewicht: 1.3 Kilogramm

BAUCH

Kapazität: 68 Hotdogs in 10 Minuten (Weltrekord)
Grösse: Frauen 80 cm / Männer 94 cm
(erhöhter Bauchumfang)
Preise: Das zur Seife verarbeitete Bauchfett von Berlusconi wurde für mehrere 10'000.– Franken verkauft
Gewicht: je nach Inhalt



ESTRON

Kapazität: speichert Estrogen
Grösse: Molekülgross
Preis: 39.15 Franken
(Monatspackung Estracomb Pflaster)
Gewicht: zunehmend, wer zu viel Estron hat